

Tamar Gogoladse

**Zur Anmerkung eines ausländischen Kartwelologen
über den Allegorismus eines Gedichts von Aleksandre Čavčavaže**

Traditionell beginnt die georgische Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts mit dem Werk von Aleksandre Čavčavaže, der sich sowohl zu seinen Lebzeiten (1786-1846) als auch nach seinem Tode über vierzig Jahre hinweg großer Popularität erfreute.

Als Persönlichkeit war Aleksandre Čavčavaže einerseits der Sohn des letzten Diplomaten des unabhängigen Georgien, des Fürsten Garsevan Čavčavaže, und das Taufkind der Zarin Katharina II. und des Prinzen Alexander (des späteren Zaren Alexanders I.), er verfügte über eine brillante Bildung, beherrschte fünf Sprachen und zeichnete sich als General bei allen bedeutsamen militärischen Operationen Rußlands aus, selbst beim Sieg über Napoleon I. Er war Großgrundbesitzer und ein guter Wirtschaftsfachmann, ein würdiger Ehemann und fürsorgender Vater, der erste Mann in den Aristokratensalons von Tbilisi.

Andererseits beteiligte er sich, der schon in seiner Jugend im Jahre 1804 am Aufstand in Mtiuleti teilgenommen hatte (der Aufstand war gegen die Kolonialpolitik Rußlands in Georgien gerichtet) und bereits ein begnadigter General war, an der Verschwörung des georgischen Adels vom Jahre 1832 gegen das zaristische Rußland. Zweimal wurde er nach Tambow (ein Gouvernement Rußlands) verbannt. Aleksandre Čavčavaže wurde sowohl mit dem Fürsten Davit Dadiani von Mingrelien, dem Herrscher eines der letzten unabhängigen Fürstentümer Georgiens, verwandt als auch mit dem aufbegehrenden russischen Poeten Alexander Gribojedow, der den Dekabristen nahestand, und gleichzeitig mit einem dem Zaren treu ergebenen Mann, dem Baron Nikolaj.

Aleksandre Čavčavaže war ein Mensch, den ganz Georgien verehrte, dessen Gedichte es verbreitete und zu Liedern gestaltete.

Schwieriger ist es, die Gründe für seine dichterische Popularität zu ermitteln. Wie er selbst erklärte, hat er die einfache Versform ("Mestviruli") der europäischen "Empfindsamkeit" angepaßt (diesen Terminus führte er

als erster in die georgische Poesie ein). Er ist der Verfasser von an die hundert Gedichten, deren Mehrzahl, abgesehen von einigen, die deutlich nationale und soziale Problematik beinhalten, im wesentlichen dem Thema der Liebe gewidmet sind.

Damit erklärt sich auch die Tatsache, daß die Forscher und Kritiker Aleksandre Čavčavazes Werk zwei Jahrhunderte lang einseitig beurteilten (mit wenigen Ausnahmen wie Ilia Čavčavaže, Kiša Abašize, Grigol Robakize und Ioseb Grišašvili). Sie hielten ihn für einen nichtnationalen, oft nur die Liebe besingenden Dichter.

Die tiefergehende Untersuchung des Schaffens von A. Čavčavaže war erst durch die Beeinflussung des nationalen Literaturprozesses seitens der Politik des "Zarismus" und später durch den konjunkturellen Rahmen des "sozialistischen Realismus" eingeschränkt.

Gegenwärtig, in einer Zeit der Überprüfung und neuen Analyse der kulturellen Werte, steht auch ein neues Herangehen an das Werk von A. Čavčavaže auf der Tagesordnung und hat in der georgischen Literaturwissenschaft bereits begonnen.

In dieser Hinsicht ist das Interesse eines ausländischen Kartwelologen, Donald Rayfields, an der Erforschung der georgischen Literatur und speziell am Schaffen Aleksandre Čavčavazes höchst beachtenswert (wir haben dabei D. Rayfields Arbeit "The Literature of Georgia", Oxford 1994 und 2000 sowie seinen in der Juni-Nummer des Jahres 1997 in der Zeitschrift "Georgica" (Amsterdam) veröffentlichten Beitrag "Strengths and Weaknesses of Georgian Literature" im Blick).

Donald Rayfield hat den Versuch unternommen, dem Leser das Werk des Romantikers Aleksandre Čavčavaže anhand der Ausgabe von 1986 (Aleksandre Čavčavaže: Txzulebebi, Irakli Kenčošvilis redakciita da činasi-tqvaobit, Tbilisi) und gestützt auf mehrere georgisch- und russischsprachige Untersuchungen (Alanize, A.: XIX saukunis mcerloba, Tbilisi 1979; Evgenize, I.: Axali kartuli literatura - XIX s., krestomatia I, Tbilisi 1979; Buačidze, T. P.: Gruzinskie romantiki, Leningrad 1978; Zabolockij, N. A.: Gruzinskaja klassičeskaja poëzija, Tbilisi 1958) vorzustellen.

In den erwähnten Arbeiten D. Rayfields werden unseres Erachtens nicht alle Ansichten über A. Čavčavazes Werk begründet vorgetragen, was besonders im Zusammenhang mit dem Allegorismus in dem Gedicht "Der Pflüger" (gutnis deda) zu vermerken ist.

Das Gedicht "Der Pflüger" ist einem erfahrenen Ackersmann gewidmet, der Nostalgie des Bodenbearbeiters in Verbindung mit seinem Altern. Der Alte verabschiedet sich schwermütig von dem großen Ackerland, das er und das wie er altgewordene Pferd nicht mehr bearbeiten können. Früher war es dem Pflüger und seinem Pferd ein Leichtes, jeden beliebigen Grund und

Boden zu bearbeiten, jetzt aber wählen sie nur von zartem Gras bedecktes Feld. Darum ruft der alte Pflüger die jungen auf, sich des alten zu erbarmen und ihm und seinem Pferd zu gestatten, sich zu vergnügen, indem sie ihnen zusehen.

Zu diesem Gedicht bemerkt D. Rayfield: "His most original late poem, "The Ploughman" (გეჟნის ღედა), is a remarkably uninhibited farewell to potency (apart from the obvious metaphor, in Georgian the word for ploughing, ხვნა, khvna, echoes the vulgar verb for sexual activity, ტყვნა, tqvna). Chavchavadze's imperturbable good humour shines through the elegy for a lost sex-life."

Und an gleicher Stelle schreibt er in einer Scholie: "Note the sexual ambiguity of the Georgian term, literally "plough's mother" for a male role. Despite the precedence of Aleksandre Chavchavadze's loaded elegy, poems with the same title but without the *double entendre* were later written by Ilia Chavchavadze and Akaki Tsereteli." ¹

In seiner Zeitschriftenpublikation kehrt D. Rayfield wieder zu diesem Gedicht zurück und erklärt: "Aleksandre was a rebellious schoolboy but, like many middle-aged men, betrayed his youth. In 1827 he helped the Russian General Paulucci to suppress the revolt in Eastern Georgia. He never admitted his apostasy but all his later poetry hints at a waste of talent and strength. Even his death - he threw himself from his carriage and was trampled by his own horses - is like a voluntary expiation. His poem on Lake Gokcha, almost his last, contemplates a countryside that is desolate and depopulated. His most original poem, *The Ploughman* which seems to say goodbye to the plough is in fact about an old man saying farewell to his virility, a shocking subject in a poetry as macho as Georgian, so much so that it has only been printed in the last decade. But when the poet complains:

I dare no longer show myself where the grass grows as soft as silk.

Alas why do I speak of these places

When I no longer have the strength to plough or to sow

He is lamenting far more than the loss of sexual powers." ²

D. Rayfield setzt in diesem Fall den von einem gewissen Teil der georgischen Kritiker (Guram Asatiani, Irakli Kenčošvili) behutsam vortragenen Gedanken über die Allegorie dieses Gedichts von A. Čavčavaže fort und intensiviert ihn, ohne auf die Verfasser hinzuweisen.

G. Asatiani hat in einer gewissermaßen zurückhaltenden Phrase die Ansicht ausgedrückt, bei Aleksandre Čavčavaže sei der heidnische Sensualismus unverhüllter und stärker umrissen zum Ausdruck gebracht, wofür als Beispiel das allegorische Gedicht "Der Pflüger" dienen könne, das in seinem recht gewagten erotischen Denken an das frivolste Gedicht A. Puschkins

erinnere ³.

Und I. Kenčošvili versucht im Vorwort zur Jubiläumsausgabe der Werke A. Čavčavazes (die D. Rayfield verwendet hat) den Allegorismus in dem "Pflüger" zu erklären und bemerkt, daß sein Thema das überaus kühne erotische Bekenntnis eines gealterten Mannes ist, der in indirekter, unbefangener Erzählweise unter Wahrung galanter Etikette in allegorischer Form durch die Klage des Pflügers seinen Kummer wiedergibt ⁴.

Die übrigen Forscher, selbst diejenigen, die A. Čavčavazes Liebeslyrik als klarsten Ausdruck einer Anakreontik, eines Epikureismus oder Hedonismus betrachten, können im "Pflüger" überhaupt keine derartige Allegorie erkennen.

Wir können weder den georgischen Literaturforschern (G. Asatiani, I. Kenčošvili), noch D. Rayfield zustimmen, in dem erwähnten Gedicht eine derartige Allegorie zu suchen und es als eine Art Meisterwerk im Schaffen A. Čavčavazes zu werten (D. Rayfield). Dazu veranlassen uns folgende Umstände:

1. Der Titel des Gedichts (gutnis deda) bezeichnet einen Bodenbearbeiter, einen Pflüger. Der Name "gutani" für das Bodenbearbeitungsgerät ist kein georgisches Wort. In dem Wörterbuch "Siṭqvis Kona" des Lexikographen Sulxan-Saba Orbeliani (17. Jh.) wird bei der Erklärung seiner Bedeutung gesagt, daß "gutani" georgisch "erkvani" heißt. "gutnis deda" war ein erfahrener Pflugführer, der im Dorf als ehrenhafter Mann geachtet wurde; er führte das Pfluggerät beim Pflügen, korrigierte die Richtung des Pfluges, die Tiefe der Furche und die Breite der Scholle und führte meist ein mehrjochiges Gespann. Die anderen, die einen Ochsen oder ein Gespann mit einem Joch führten, hießen einfach "mxvneli". Da der "gutnis deda" mit einem mehrjochigen Gespann verknüpft war, ist anzunehmen, daß er eine größere Wirtschaft führte. Dieser Terminus bürgerte sich in der Literatur erst spät ein (D. Guramišvili und Besiki verwenden die Wörter "mxvneli" und "erkvani"). Der georgische "gutani" ist im wesentlichen von Ochsen gezogen, und ein solches Gespann führt der "gutnis deda". Der Pflug aus dem Gedicht von A. Čavčavaze aber wird von einem Pferd gezogen. Ein solcher Pflug mit einem Joch, in das ein Pferd geschrirt war, wurde in Rußland gebraucht und wird auch seit den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts in der russischen Literatur erwähnt.

Dieser Umstand könnte u. E. bei der Untersuchung von A. Čavčavazes Gedicht "Der Pflüger" eine bestimmte Bedeutung gewinnen. Es wäre zu fragen und zu ermitteln, ob dieses Gedicht nicht aus einer anderen Sprache umgeformt oder ganz und gar übersetzt worden ist. Eines steht jedenfalls fest: Aleksandre Čavčavaze hat erstmals in der georgischen Literatur die Wörter "gutani" und "gutnis deda" benutzt, obwohl er, der in den

georgischen Literaturtraditionen aufgewachsen war, die Wörter "erkvani" und "mxyneli" gut gekannt haben muß.

2. A. Čavčavazes Gedicht "Der Pflüger" war bis zum Jahre 1940 nirgends publiziert, bis der Poet Ioseb Grišašvili eine von Hand abgeschriebene Fassung fand und das Gedicht in einer vollständigen Sammlung seiner Werke veröffentlichte. Danach fand es Eingang in den sechsten Band der Georgischen Poesie (unter der Redaktion von S. Caišvili, Tbilisi 1975), und 1986 gelangte es in die Jubiläumsausgabe der Werke von A. Čavčavaze (unter der Redaktion von I. Kenčošvili).

Mehr noch, das Gedicht "Der Pflüger" war überhaupt nicht populär und in der Leserschaft verbreitet. Es ist nur in einer einzigen Handschrift, in der Sammlung von A. Čavčavazes Onkel Giorgi Avališvili (H 1103), erhalten geblieben, während von den 154 Gedichten des Poeten nur etwa zwanzig eigenhändig geschrieben sind, die übrigen aber in Abschriften, die andere Personen angefertigt haben, erhalten geblieben sind ⁵.

Giorgi Avališvilis Sammlung H 1103 muß unter Berücksichtigung des darin vertretenen Materials und Wasserzeichens des Papiers eine Abschrift sein, die vor dem Jahre 1830 entstanden ist (das jüngste datierte Gedicht dieser Sammlung stammt aus dem Jahre 1823). 1830 war der Dichter A. Čavčavaze 44 Jahre alt, vier Jahre später wurde ihm das vierte Kind geboren, die Tochter Sopio (später Sopio Nikolai).

"Der Pflüger" kann nicht zu den letzten Gedichten A. Čavčavazes zählen. Das letzte datierte Gedicht "am vels" stammt vom 16. April 1846 aus Zugdidi. Darin ist eine Mannigfaltigkeit künstlerischer Bilder zu fühlen (im Unterschied zum "Pflüger"), und es deutet keineswegs eine schöpferische Krise des Verfassers an.

Sollte in dem Gedicht "Der Pflüger" tatsächlich der Allegorismus der Impotenz eines alten Mannes herauszulesen sein, so dürfte er nicht die eigene, persönliche Schwermut und Empfindung A. Čavčavazes wiedergeben.

3. Obwohl A. Čavčavaze verhältnismäßig viele Gedichte zum Thema Liebe verfaßt hat, findet sich darin der Lobpreis der Liebe als unbezwingbare Kraft, das Entzücken, das die Gestalt der Liebsten hervorruft, und bisweilen auch Kummer über unerfüllte Liebe. Was unverüllte Erotik anbelangt, ist der Dichter überaus zurückhaltend, was auch diejenigen festhalten, die sich mit der Erforschung seines Werkes beschäftigen.

Als Ioseb Grišašvili seine zwei "modernistischsten" Gedichte analysierte, erklärte er entschieden, daß in A. Čavčavazes Schaffen die Liebe kein niederes Gefühl ist, sondern daß seine Liebe den Menschen verklärt und adelt ⁶.

4. Der Allegorismus ist tatsächlich sehr charakteristisch für das Werk von

A. Čavčavaže, was durch die Notwendigkeit bedingt war, daß der von der russischen Zarin getaufte und am Aufstand und an der Verschwörung gegen Rußland beteiligte Dichter seine Worte tarnen mußte. Darauf lenkte schon Ilia Čavčavaže das Augenmerk, und der Literaturwissenschaftler Vaxtang Koteišvili maß ihm besondere Bedeutung bei: Aleksandre Čavčavaže bezeichnete Georgien nicht klar aufgrund der Zensur, doch sei keine große Beobachtungsgabe nötig, um in der Gestalt von A. Čavčavažes "Liebster" oft Georgien zu erkennen ⁷. Und wie Akaki Kenčošvili hervorhebt, ist eines der Merkmale der Lyrik A. Čavčavažes der Allegorismus, jedoch nicht in traditioneller, sondern in der für die neue Literatur des Jahrhunderts kennzeichnenden Form ⁸.

Der Kunst, verschlüsselte Worte in allegorischer Form wiederzugeben, wandte sich A. Čavčavaže schon in jungen Jahren zu, als er den ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther aus dem Neuen Testament vom Französischen ins Georgische übertrug. Der in einer orthodoxen Familie erzogene Dichter kannte natürlich die altgeorgische Übersetzung des Neuen Testaments, aber er übersetzte jenen Brief, der seinem seelischen Zustand entsprach. Genauso interessant ist A. Čavčavažes Übersetzung des Dramas "Alzire" von Voltaire, das der Anzahl der Abschriften (5) und einem Postscriptum zufolge offenbar einen geheimen Sinn für die künftigen Verschwörer enthielt. Als Musterbeispiel einer Allegorie gilt sein Gedicht "Muxambazi lataiuri", das schon lange das Interesse der Forschung fand und einen Aufruf zu mutigem Auftreten verkörpern dürfte, obwohl man auch hier einen Widerhall eines "anakreontischen" Gedichts von Dershawin suchen könnte, für einen bestimmten Zweck verwendet.

Somit ist ein Allegorismus des Typs, wie D. Rayfield ihn im "Pflüger" bemerkte, für das Werk A. Čavčavažes nicht charakteristisch.

5. Die Suche nach den Details für die Entstehung des "Pflügers" ist wirklich interessant, doch dazu ist es erforderlich, wenn nicht die eigenhändig geschriebene Fassung, so doch wenigstens noch eine weitere Abschrift zu finden, denn im gegenteiligen Fall könnte man leicht auf den Gedanken kommen, daß es sich a) um ein von Giorgi Avališvili (dem Abschreiber) selbst verfaßtes Gedicht handelt (zu dieser Zeit war A. Čavčavažes Onkel, der spät, im Alter von 58 Jahren, heiratete, schon ein betagter Mann), b) um ein für Giorgi Avališvili bestimmtes Scherzgedicht handelt, dessen Verbreitung nicht vorgesehen war, oder c) um ein übersetztes oder umgestaltetes Gedicht handelt (etwa von Dershawin oder Puschkin, da darin von einem eher für Rußland kennzeichnenden pferdgezogenen Pflug die Rede ist).

6. D. Rayfields Suche nach der Gleichsetzung des Wortes xvna "Pflügen" aus dem Gedicht "Der Pflüger" mit dem den Sexualakt bezeichnenden Wort

erscheint uns ungerechtfertigt, da das letztere zu den in der georgischen Literatursprache unziemlichen Wörtern zählt und seine Assozierung mit der Bedeutung des Verbs "pflügen" gezwungen erscheint. Weder in georgischen literarischen Werken des 19. Jahrhunderts, noch in moderner Phraseologie ist eine solche Inbezugsetzung zu beobachten.

7. Der Pflüger und seine Tätigkeit sind nach A. Čavčavaze in der georgischen Literatur nicht mehr mit jenem allegorischen Inhalt bezeugt, wie D. Rayfield ihn "erschlossen" hat.

Das tragische Schicksal des Pflügers (gutnis deda) hat Ilia Čaviavaze (der Aleksandre Čavčavazes Werk gut kannte) aus sozialer Sicht in einem gleichnamigen Gedicht beleuchtet. Später betritt Važa-Pšavela den gleichen Weg. In den Jahren 1862-1876 erschien in Georgien das Presseerzeugnis "Gutnis Deda", das als "Landbesitzerzeitschrift" bezeichnet wurde und worin man den Georgier die Liebe zum Boden lehrte und zur Feldarbeit aufrief.

8. Aus obigen Gründen halten wir es für falsch, wenn georgische oder ausländische Wissenschaftler nach Allegorien dieser Art im Werk A. Čavčavazes im allgemeinen und ebenso in dem Gedicht "Der Pflüger" suchen. Offenbar hat D. Rayfield diesen Umstand selbst bemerkt, als er in seinem späteren Artikel über diesen Allegorismus schrieb: "He is lamenting far more than the loss of sexual powers." ⁹

Anmerkungen

1 Rayfield, D.: The Literature of Georgia, Oxford 1994, S. 150-151.

2 Rayfield, D.: Strengths and Weaknesses of Georgian Literature (in: Georgia, Amsterdam, Juni 1997, S. 8).

3 Asatiani, G.: Vepxistqaosnidan baxtrionamde, Tbilisi 1974, S. 105.

4 Čavčavaze, A.: Txzulebebi, Tbilisi 1986, S. 16.

5 Ebenda, S. 242.

6 Čavčavaze, A.: Txzulebebi, Tbilisi 1940, S. LXXVI.

7 Kočetšvili, V.: Kartuli literaturis istoria, nac. I, Kutaisi 1925, S. 74.

8 Kenčošvili, A.: Kartuli literaturis istoria, t. III, Tbilisi 1969, S. 58.

9 Rayfield, D.: Strengths ..., S. 8.